Der Schein trügt

Ingrid Lehmann

Die Vereinten Nationen stehen immer wieder im Rampenlicht internationaler Medien. Insbesondere die UN-Generalsekretäre wurden häufig zum Sündenbock für die verfehlte Politik einzelner Mitgliedstaaten und die Unterlassungen des Sicherheitsrats wie zum Beispiel in Darfur, Somalia, Srebrenica oder zuletzt in Syrien.

Der Medienwissenschaftler Dirk-Claas Ulrich geht in seiner Dissertation der Frage nach, ob das Medieninteresse an UN-Themen zur Herausbildung und Stärkung einer ›Weltöffentlichkeit‹ geführt hat. Ulrichs detaillierte Analyse der Presseberichterstattung in vier Ländern (Deutschland, Indien, Tansania und den USA) während der Jahre 2004 bis 2007 kommt zu dem Schluss, dass lokale Kontexte und nationale Sichtweisen nach wie vor bedeutsam für die Berichterstattung zu internationalen Themen sind. Er verneint daher die Idee einer wachsenden globalen Öffentlichkeit und hält sie für eine Chimäre, ein Trugbild.

Auf Grundlage eines 150-seitigen Theorieteils analysiert Ulrich acht Zeitungen mit tausenden Berichten über einen Zeitraum von vier Jahren zu vielfaltigen UN-Themen. Er stellt fest, dass lediglich die von ihm untersuchten Presseorgane des ›globalen Südens‹, insbesondere die tansanischen Zeitungen, einen vergleichsweise ausgeprägten Transnationalisierungsgrad aufweisen (S. 252). Die Berichterstattung der westlichen Zeitungen (unter anderem die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Berliner taz.die tageszeitung) ist hingegen durch Nationalzentrismus, Regionalismus und die Orientierung an ›Elite-Nationen‹ geprägt. Hinzu kommt laut Ulrich eine Diskrepanz zwischen faktischer journalistischer Praxis und dem Idealbild einer engagierten globalen Öffentlichkeit (S. 449).

Wichtig an diesem Buch ist seine Gegenüberstellung von Presseberichten mit der öffentlichen Meinung. So stellt Ulrich beispielsweise fest, dass die eher globalisierungskritische taz nicht im Einklang mit der UN-freundlichen Grundstimmung innerhalb der deutschen Bevölkerung lag. Die Zustimmung der Deutschen zu den Vereinten Nationen war laut mehrerer Meinungsumfragen in diesem Zeitraum sehr hoch. Zwischen 70 und 80 Prozent, während UN-freundliche Berichte in der taz nur 23 Prozent betrugen.

Im Fazit sieht Ulrich unter anderem den UN-Sicherheitsrat von einer umfassenden Legitimationskrise bedroht. Diejenigen Instanzen des UN-Systems, die – wie der Generalsekretär – eher symbolischen und ideellen Charakter haben, werden weniger von der Öffentlichkeit infrage gestellt. Gleiches gilt für humanitäre Organisationen, wie zum Beispiel das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR), das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und die Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Dieses Buch ist eine wissenschaftliche Abhandlung zu einem wichtigen Thema der Dreiecksbeziehung zwischen Medien, Öffentlichkeit und der internationalen Politik. Die Untersuchung ist jedoch in einem akademischen Stil verfasst, der es einer breiteren Öffentlichkeit leider nur schwer zugänglich macht.

Dirk-Claas Ulrich

Die Chimäre einer globalen Öffentlichkeit: Internationale Medienberichterstattung und die Legitimationskrise der Vereinten Nationen

Bielefeld: Transcript Verlag 2016, 586 S., 54,99 Euro